

Quelle: sz-online/Sächsische Zeitung  
Mittwoch, 23. Februar 2011

## Dresden sucht ein Konzept gegen Gewalt

Von Thilo Alexe und Alexander Schneider

**Die Stadt will Demos, Ausschreitungen und friedliche Proteste vom Wochenende analysieren. Die Randalie soll sich nicht wiederholen.**

Im Prinzip herrscht Einigkeit, im Detail nicht. Ein Gewalt-Sonnabend wie am 19. Februar, als sowohl Rechts- wie Linksextremisten zuschlugen, darf sich in Dresden nicht wiederholen. Allerdings sind die Wege, die zu diesem Ziel führen können, verschlungen und womöglich schwer gangbar. Eine Analyse.

Was Plant die Stadt für

das kommende Jahr?

Der amtierende Oberbürgermeister Dirk Hilbert (FDP) kündigt die umfassende Analyse des vergangenen Wochenendes an: „Wir wollen jetzt die Ereignisse nachbereiten, damit sich in der Zukunft nicht das wiederholt, was sich am Sonnabend abgespielt hat. Wir müssen auswerten, was darf und kann an Versammlungen genehmigt werden. Wir müssen den Blick vorausrichten und analysieren, wie wir im nächsten Jahr mit dem Gedenken umgehen wollen, welche Maßnahmen geeignet sind.“ Ende März soll sich nach Angaben von Stadtsprecherin Heike Großmann die Arbeitsgruppe treffen, die für den vergangenen 13. Februar die Menschenkette organisiert hat. Zu ihr zählen Vertreter von Kirchen, den Stadtratsfraktionen sowie aus Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur. „Mit Verbänden, Initiativen, den Kirchen sowie Vertretern des Stadtrates treten wir in eine breite Diskussion ein“, sagte Hilbert. Ob es im kommenden Jahr aber wieder eine Menschenkette geben wird, ist noch offen.

Werden Neonazi-Aufmärsche

Erneut blockiert?

Unstrittig ist, dass Blockaden am 19. Februar verhindert haben, dass Rechtsextreme durch die Stadt laufen. Das Bündnis „Dresden nazifrei“, dem vorwiegend linke Organisationen, aber auch Künstler angehören, will am bisherigen Vorgehen festhalten. Die erfolgreiche Blockade „ist für uns kein Grund, sich zufrieden zurückzulehnen“, heißt es in einer aktuellen Erklärung des Bündnisses. „Auch nächstes Jahr werden wir den Nazi-Aufmarsch in Dresden blockieren, und das, bis er Geschichte ist.“

Wie kann Gewalt verhindert werden?

Das ist die Kernfrage. Im kommenden Jahr hilft womöglich der Kalender. Der 13. Februar fällt auf einen Montag, sodass die Rechtsextremen vermutlich für das folgende Wochenende mobilisieren. Sollte an diesem Tag eine Menschenkette wieder 17000 Dresdner anlocken, wäre das ein eindrucksvolles Zeichen gegen Extremisten. Womöglich nähme das auch den Druck aus der Debatte. Doch das sind Spekulationen. Die Staatsregierung hofft, dass die Gewalt, die von Neonazis ausging, Gerichte anders als 2010 zu restriktiven Entscheidungen veranlasst. Bislang wurden die Rechtsextremen als „Nichtstörer“ eingestuft. TU-Rektor Professor Hans Müller-Steinhagen, der die Menschenkette angemeldet hatte, betont: „Versammlungs- und Demonstrationsfreiheit sind hohe Güter, aber die Gewährung dieser Freiheiten darf nicht zu Zerstörung und Gewalt führen, wie das am 19. Februar passiert ist.“

Gibt es Impulse aus der Dresdner Bürgerschaft?

Eine interessante Wortmeldung kommt von der Initiative Bürger Courage. Der Vorsitzende des parteiübergreifenden Vereins, Christian Demuth, betont: „Aufgabe der Stunde ist es, dass sich alle Beteiligten – auch die Zivilgesellschaft – zusammensetzen und überlegen, wie der Gewalt von Nazis und Randalierern am Rande friedlicher Proteste begegnet werden kann.“ Polizei sowie die „politische Spitze“ in Sachsen und Dresden hätten friedlichen Protest jahrelang kriminalisiert. Daher sei kein städtischer Bürgerprotest entstanden. Dresdens Tourismuschefin Bettina Bunge sagt: „Wir müssen uns frühzeitig zusammensetzen, um eine langfristige Strategie der Gewaltprävention, des angemessenen Gedenkens und der Kommunikation Dresdens als weltoffene Stadt ohne Toleranz für Gewalt zu entwickeln.“

---

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=2695368>

---